

(Katalog Georg Malin)

Vorwort

Dr. Friedemann Malsch  
Direktor des Kunstmuseum Liechtenstein

Diese Ausstellung gibt einen kleinen Einblick in das bildhauerische Schaffen von Georg Malin. Sie bietet keinen erschöpfenden Überblick über die Entwicklung seines Oeuvres. Vielmehr ist sie pointiert zusammengestellt, um eine spezifische Facette seines künstlerischen Schaffens zu verdeutlichen. Diese Facette ist stark mit der Multi-Disziplinarität dieser Persönlichkeit verbunden, die sich auf engem Raum nicht annähernd angemessen darstellen lässt.

"Dr. Georg Malin wurde 1926 in dem liechtensteinischen Dorf Mauren geboren, wo er noch heute lebt und arbeitet". Aus einem solchen Satz spricht unverkennbar Kontinuität. Auf die Person selbst angewendet täuscht diese Aussage nicht, sie ist jedoch nur ein kleiner Teil der ganzen Wahrheit, die sich aus den vielfachen Studien, Interessen und Tätigkeiten dieses Mannes über ein langes Leben hin gebildet hat. Schon seine Ausbildung deutet an, wie stark Malin seine Interessen im Spannungsfeld zwischen Denken und Fühlen, zwischen Methodik und Intuition, zwischen Materialität und Geistigkeit angesiedelt und entwickelt hat. Parallel zu seinem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten in Zürich und Freiburg i.Ue., die er 1952 mit dem Dr. phil. in Geschichtswissenschaft abschloss, erlernte er bei Alfons Magg in Zürich die Bildhauerei. Das handwerkliche Tun musste offensichtlich das analysierende und systematisierende Denken ergänzen, die Arbeit der Hände also jene des Kopfes. Die Gleichzeitigkeit und zeitweise auch die Verbindung dieser Tätigkeitsfelder kennzeichnet seinen Lebensweg bis heute. Dabei befruchtete die vertiefende wissenschaftliche Arbeit des Historikers stets die Ausformung seiner künstlerischen Formulierungen. Umgekehrt prägten auch die besondere Sensibilität des Künstlers, sein scharfes Auge und die Empfindsamkeit für das Geschehen im sozialen Raum, sein denkerisches Vorgehen. Malins starkes Engagement für den Umweltschutz, die Pflege der Kulturlandschaft und für die Archäologie im Fürstentum Liechtenstein, für die er sich auch in politischen Ämtern über lange Jahre stark gemacht hat, steht zweifelsohne im Bannkreis dieser wechselseitigen Beeinflussung. Und auch sein künstlerisches Schaffen entwickelte sich in diesem Zusammenhang.

Der wohl einzige Künstler aus Liechtenstein, der für die Tradition der Klassischen Moderne, d.h. für die Entwicklung der bildenden Kunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Bedeutung ist, war Ferdinand Nigg. Er lehrte bis zu seiner Pensionierung 1931 in Deutschland, bevor er nach Liechtenstein zurückkehrte. Bis zu seinem Tode 1949 arbeitete er in diesem Land ohne Unterbrechung, wurde jedoch nur von wenigen wahrgenommen und verstanden. In der Malerei kann Martin Frommelt heute als der unmittelbare Erbe der durch Nigg nach Liechtenstein gebrachten Moderne angesehen werden. Nigg war Zeichner, Maler und Textilgestalter. Für die Bildhauerei gibt es dagegen keine frühe Geschichte der Moderne im Fürstentum Liechtenstein. Es ist einer der Verdienste Georg Malins, für die Bildhauerei diese notwendige Aufarbeitung unternommen zu haben. Malin ist zweifellos heute der wichtigste Bildhauer aus Liechtenstein. Seine Werke stehen nicht nur an zahlreichen öffentlichen und privaten Orten im Land selbst sondern auch in Österreich, Deutschland, Italien, Russland, Norwegen, Frankreich und der Schweiz. Auch das Kunstmuseum Liechtenstein ist im Besitz mehrerer Skulpturen, von denen drei an verschiedenen Orten in Vaduz und Schaan dauerhaft öffentlich gezeigt werden. Am Gymnasium in Vaduz steht seine frühe Steinskulptur "Beerenfrucht" (???), eine Schenkung der Erna-Maschke-Stiftung, Vaduz. Sie zeugt von Malins intensiver Auseinandersetzung mit organischen Formen im Rahmen einer strengen formalen Reduktion. Sein "Disentiser Würfel" von 1988 steht im Park der Erwachsenen-Bildungs-Stätte in Schaan. Dieser massive Bronze-Würfel stammt aus der Zeit der ersten Beschäftigung des Künstlers mit den Buchstaben des Alphabets. Die flache Reliefbildung auf der Oberfläche des auf sich selbst zentrierten Quaders variiert auf fünf Seiten die Artikulation eines "X", das auch als Andreas-Kreuz gedeutet werden kann. Schliesslich steht in Vaduz vor der Post der monumentale "Z-Würfel" (1996) aus gezogenem Chromnickel-

Stahl, ein Beispiel aus der zweiten Phase der Beschäftigung mit diesem Thema. Die Würfel dieser zweiten Phase zeichnen sich durch eine vollplastische Durchbildung des jeweiligen Buchstabens aus, die den Würfel nicht flächig abschliessen sondern Durchblicke gewähren. Bisweilen, und dies ist auch beim "Z-Würfel" der Fall, lassen sich die Buchstaben ausschliesslich im Durchblick durch die Skulptur seitenrichtig erfassen.

Es ist das Thema des Balkens, das Georg Malin mit dieser zweiten Werkgruppe der Buchstaben-Würfel entwickelt. Dieses Thema hat der Künstler vor Kurzem in einer umfangreichen Gruppe von Gouachen im Bild-Format erneut aufgegriffen und durchgespielt. Diese Arbeiten werden in dieser Ausstellung erstmals gezeigt. Durch den Medienwechsel und die Einführung kräftiger Farben ergänzen sie in hervorragender Weise die Strenge des Konstruktiven und die Kühle des Materials in den Metall-Skulpturen, wie sie in der Reihe von kleinen polierten Würfeln aus Chromnickelstahl sowie in den beiden grossen Skulpturen des "S-Würfels" (???) und des "Knienden" (2005) zum Ausdruck kommt. Ergänzt werden sie von den kräftigen Reliefs, deren elementare Farbigkeit eher auf transzendente Werte verweist.

Der "Kniende" als jüngste Skulptur in der Ausstellung (sie wurde unmittelbar aus der Werkstatt in die Ausstellung geliefert) lässt einen weiteren Entwicklungsschritt im Oeuvre Malins erkennen. Mit den formalen Mitteln der Buchstaben-Würfel nähert er sich mit diesem Werk einer Auseinandersetzung mit der Skulptur des 20. Jahrhunderts. Er nimmt formal und über den Titel Bezug auf eines der Hauptwerke Wilhelm Lehmbrucks, dem wichtigsten Bildhauer der Klassischen Moderne in Deutschland. Die existenzielle Thematik des Lehmbruck'schen Werkes ist auf den ersten Blick bei Malin ganz der Untersuchung des Konstruktiven der knienden Körperhaltung gewichen. Der wiederholte Blick jedoch offenbart, dass auch in der strengen Reduktion noch die berührende Dramatik, die aus dieser Körperhaltung spricht, noch zur Wirkung kommt. So erweist sich Georg Malin als ein präziser und subtiler Deuter von Formen, so einfach sie sein mögen, in ihrer jeweiligen existenziellen Dimension.

Das Kunstmuseum Liechtenstein widmet Ausstellung und Publikation dem Künstler Georg Malin zu dessen 80. Geburtstag. Zugleich möchte es Malin seine Referenz erweisen für die entscheidende Aufbauarbeit, die er in seiner Funktion als Konservator der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung von 1968 bis 1996 geleistet hat. Auf diesem geistigen und praktischen Fundament aufbauend konnte letztlich das Projekt des Kunstmuseum Liechtenstein, das Ende des Jahres 2000 eröffnet wurde, erst gelingen. Dafür gebührt ihm höchste Anerkennung und Dank.

Danken möchte ich darüber hinaus der ?????????-Stiftung, die die Finanzierung dieser Publikation übernommen hat, und natürlich Herrn Dr. Herbert Meier, Zürich, dem vielleicht intimsten Kenner des Werkes von Georg Malin, für seinen profunden Textbeitrag.

Dr. Friedemann Malsch